

N<sup>R</sup> 8.

1901.

BULLETIN INTERNATIONAL  
DE L'ACADÉMIE DES SCIENCES

DE CRACOVIE

CLASSE DE PHILOGIE  
CLASSE D'HISTOIRE ET DE PHILOSOPHIE

OCTOBRE



CRACOVIE  
IMPRIMERIE DE L'UNIVERSITÉ  
1901.



L'ACADÉMIE DES SCIENCES DE CRACOVIE A ÉTÉ FONDÉE EN 1872 PAR  
S. M. L'EMPEREUR FRANÇOIS JOSEPH I.

PROTECTEUR DE L'ACADÉMIE :

S. A. I. L'ARCHIDUC FRANÇOIS FERDINAND D'AUTRICHE-ESTE.

VICE-PROTECTEUR : S. E. M. JULIEN DE DUNAJEWSKI.

PRÉSIDENT: M. LE COMTE STANISLAS TARNOWSKI.

SECRETÉNAIRE GÉNÉRAL: M. STANISLAS SMOLKA.

EXTRAIT DES STATUTS DE L'ACADÉMIE:

(§ 2). L'Académie est placée sous l'auguste patronage de Sa Majesté Impériale Royale Apostolique. Le protecteur et le Vice-Protecteur sont nommés par S. M. l'Empereur.

(§ 4). L'Académie est divisée en trois classes:

a) classe de philologie,

b) classe d'histoire et de philosophie,

c) classe des Sciences mathématiques et naturelles.

(§ 12). La langue officielle de l'Académie est le polonais; c'est dans cette langue que paraissent ses publications.

*Le Bulletin international paraît tous les mois, à l'exception des mois de vacances (août, septembre). Il est publié en deux séries, dont la première est consacrée aux travaux des Classes de Philologie, d'Histoire et de Philosophie, et la seconde aux travaux de la Classe des Sciences Mathématiques et Naturelles. Chaque série contient les procès-verbaux des séances ainsi que les résumés des mémoires et les communications présentés à l'Académie.*

Le prix de l'abonnement est 6 k. = 8 fr.

Séparément les livraisons se vendent à 80 h. = 90 centimes.

Nakładem Akademii Umiejętności

pod redakcją generalnego Sekretarza Dr. Stanisława Smolki.

Kraków, 1901. — Drukarnia Uniw. Jagiell. pod zarządem Józefa Filipowskiego.

BULLETIN INTERNATIONAL  
DE L'ACADEMIE DES SCIENCES DE CRACOVIE.

I. CLASSE DE PHILOLOGIE.

II. CLASSE D'HISTOIRE ET DE PHILOSOPHIE.

---

N° 8.

Octobre

1901.

---

**Sommaire.** Séance du 28 et 21 octobre 1901. Résumés 23. C. HECK. Simon Simonides. Sa vie et ses oeuvres. Seconde partie, 1594—1629.  
24. Compte rendu de la séance du 11 juillet 1901 de la Commission de l'histoire de l'art.  
25. ZAKRZEWSKI. La bulle pour l'archevêché de Gniezno (1136).

---

SÉANCES

I. CLASSE DE PHILOLOGIE

SÉANCE DU 28 OCTOBRE 1901.

PRÉSIDENCE DE M. C. MORAWSKI.

Le Secrétaire dépose sur le bureau les dernières publications de la Classe:

FR. BUJAK. »Dwa przyczynki do historyi Uniwersytetu Jagiellońskiego«, (*La géographie enseignée à l'Université de Cracovie en 1494*), 8-o, p. 24.

A. BRÜCKNER. »Drobne zabýtki polszczyzny średniowiecznej. Część druga«, (*Quelques fragments de la langue polonaise du moyen-âge. II<sup>e</sup> partie*), 8-o, p. 68.

K. HECK. »Szymon Szymonowicz (Simon Simonides), jego żywot i dzieła. Część pierwsza«, (*Simon Simonides. Sa vie et ses oeuvres I<sup>e</sup> partie*), 8-o p. 160.

M. A. BRÜCKNER présente son travail: „*Les versions polonaises des fables d'Ésope*“.

Le Secrétaire présente l'étude de M. ST. WINDAKIEWICZ: „*Le théâtre populaire en Pologne au moyen-âge*“.

Le Secrétaire rend compte de la séance de la Commission de l'histoire de l'art du 11 juillet 1901<sup>1)</sup>.

<sup>1)</sup> Voir ci-dessous aux Résumés p. 146.



## II. CLASSE D'HISTOIRE ET DE PHILOSOPHIE

SÉANCE DU 21 OCTOBRE 1901.

PRÉSIDENTENCE DE M. F. ZOLL.

Le Secrétaire dépose sur le bureau les dernières publications de la Classe:

L. FINKEL. »Bibliografia historyi polskiej«. (*Bibliographie de l'histoire de Pologne*), II<sup>e</sup> partie, IV livr., 8-o, p. 1009—1142.

St. KUTRZĘBA. »Sądy grodzkie i ziemskie. Część druga«. (*L'organisation des tribunaux en Pologne au moyen-âge, II<sup>e</sup> partie*), 8-o, p. 164.

St. ZAKRZEWSKI. »Studia nad bullą z r. 1136«. (*La bulle d'Innocent II de l'an 1136 pour l'archevêché de Gniezno*), 8-o, p. 80.

Le Secrétaire présente l'étude de M. W. CZERMAK: »*Le parlementarisme en Lithuanie avant l'union définitive avec la Pologne*«.

Le Secrétaire présente l'étude de M. St. ZAKRZEWSKI: »*Études sur les privilèges conférés à Christian, premier évêque de Prusse (1217—1224)*«.

## Résumés

23. Dr. CORNELIUS HECK: **Szymon Szymonowicz (Simonides). Jego życie i jego dzieła.** (*Simon Szymonowicz. Sein Leben und seine Werke*). Zweiter Theil (1594—1629). (*Simon Simonide. Sa vie et ses oeuvres*). Seconde partie (1594--1629).

Der erste Theil des oben genannten Werkes behandelte in drei Capiteln: die Erziehung und Bildung des Dichters (1558—1580), dessen jugendlichen literarischen Aufschwung unter Stanislaus Sokolowskis Einfluss (1581—1587), endlich die Zeit der grössten Productivität unter der mächtigen Einwirkung der mit dem Kronkanzler Johann Zamojski eingegangenen Verbindung (1587—1594). Der zweite Theil umfasst drei weitere Capitel: die Zeit des vertrauten Umganges und der gemeinsamen Wirksamkeit mit Zamojski (Cap. IV. 1594—1604); die Jahre voll Unruhe und allerlei Beschäftigungen bis zum Stilleben in Czernięcin und zur Herausgabe der Idyllen (Cap. V. 1605—1614); schliesslich den weltabgeschiedenen, literarisch wenig productiven Lebensabend des Dichters (Cap. VI. 1614—1629). Diesem Theile seines Werkes hat der Verfasser einen Anhang beigefügt, worin die Urtheile ausländischer Gelehrter über Szymonowicz, sowie dessen bis nun theils ungedruckte, theils in die zugänglichen Sammlungen nicht aufgenommene Briefe und Gedichte enthalten sind.

Nach seines Vaters Tode mit Familien- und Finanzangelegenheiten überhäuft, wird Szymonowicz überdies von Zamojski auf vielseitigste in Anspruch genommen: vor allem hat er für das Heranziehen von Lehrkräften für die eben gegründete Akademie in Zamość und für die Errichtung der mit der Akademie verbundenen Buchdruckerei zu sorgen. So ist denn auch im Laufe von 5 Jahren von dichterischen Arbeiten nur ein verloren gegangenes, mit des Kanzlers erstem Feldzug in die Wallachei in Beziehung



stehendes Epinikion und ein kleines Gedicht an Ciekliński entstanden. Dieses letzteren *Potrójny*, eine Uebersetzung (nicht Übersetzung!) des Plautinischen *Trinummus*, ist — entgegen der herrschenden Annahme — vor 1588 verfasst. Ohne dichterisches Verdienst, kann sie höchstens als Beispiel der Bemühungen einer Handvoll humanistisch Gebildeter dienen, dem polnischen Drama neue Bahnen anzuweisen, — ein im Verhältnis zum Culturstand der Gesammtheit verfrühtes Unternehmen.

1598 von Zamojski mit der Pacht von Czernięcin nebst Attinenzen auf Lebenszeit betraut, weilt Szymonowicz noch zwei Jahre in Zamość. An dieser Stelle unterzieht der Verfasser die wissenschaftliche und schriftstellerische Thätigkeit der von Szymonowicz an die Akademie berufenen ersten Lehrkräfte einer Untersuchung, wobei er zu dem Ergebnis gelangt, dass Zamojski, weniger consequent und zielbewusst als sein Mitarbeiter, viel daran Schuld trägt, dass sein eigener glücklicher Gedanke einen hinter den Erwartungen weit zurückbleibenden Erfolg gehabt hat, wogegen Szymonowicz, soweit es von ihm abhieng, manches schöne Resultat zu erringen wusste.

In Zamość entsteht 1599 das Gelegenheitsgedicht: *In nuptiis Petri Firlei* zur Feier der Vermählung des nachmaligen Wojewoden Peter Firlej mit einer Nichte Zamojskis. Das Gedicht kam im *Aulaeum Nuptiale* heraus, einer Sammlung von Distichen, die von den Schülern der jungen Akademie verfasst war. Zamojskis zweiter Feldzug in die Wallachei hat die begeisterte Apologie Zamojskis, *Philaenon arae* (1600) veranlasst, ein rein agitatorisches, offenbar gut aufgenommenes Gedicht (es erschien in zwei unmittelbar aufeinander folgenden Auflagen!). Der Bielowskischen Ausgabe liegt das defecte Exemplar der Ossolinskischen Bibliothek zugrunde, in dem gerade der bezeichnendste Theil des Gedichtes fehlt. Recht wirksam ist darin die treffliche Paraphrase einer Stelle aus Sallusts *Bellum Jugurthinum* angebracht.

Den Kronkanzler und sein Geschlecht feiern zwei fast gleichzeitig verfasste Oden: die männlich ernste, gehaltvolle und kunstgerecht gebaute *Thomae Zamoscio ode I*, ein wahrer Triumphgesang aus Anlass des ruhmvollen wallachischen Feldzuges (vorgeblich zuerst von Ciekliński, dann 1608 zum zweitenmale vom Engländer Seghetus, und zwar nachweisbar aus dem Manuscript herausgegeben), und die *Ode Georgio Zamoscio episcopo Chelmensi*, der erste-

ren an natürlichem Schwung und sonst an poetischen Vorzügen weit nachstehend.

Mit der Uebersiedlung nach Czernięcin und dem Umbau des noch heute bestehenden Landsitzes vollauf beschäftigt, hat Szymonowicz in den Jahren 1601—1603 wenig produciert. Wir haben aus dieser Zeit bloss einen charakteristischen Brief an Ursyn und eine anmuthige Paraphrase des Xenophontischen Hercules am Scheidewege: *Hercules Prodicus*, mit einer warmen Apostrophe an den jungen Thomas Zamojski, seinem — damals in Livland weilenden — Vater nachzueifern. Der Verfasser berichtet bei dieser Gelegenheit die irrthümliche, auf Bielowski zurückgehende Behauptung der Biographen, als sei der Dichter der Lehrer des jungen Zamojski gewesen.

Im J. 1604 entfaltet Szymonowicz eine im Gegensatze zu den vorhergehenden Jahren ungleich regere Thätigkeit, wobei sich eine Wendung zu rein wissenschaftlichen Interessen geltend macht. Ausser 2 kleinen Gedichten auf die *Constitutiones dioecesanæ* und die *Dialectica Ciceronis*, eine gemeinsame Arbeit Zamojskis und Burkskis, sehen wir Szymonowicz mit der Herausgabe der in Constantinopel erstandenen Handschriften beschäftigt. Der Erfolg rechtfertigt freilich die aufgewandte Mühe nicht: Die Ausgabe des Περὶ διαγνώσεως πρῶτων des Actuarius kommt nicht zustande; *Epiphaniæ oratio in sepulturam Corporis Domini*, bei deren Herausgabe Szymonowicz übrigens nur wenig betheiligte war, erweist sich als eine hohle Declamation aus bedeutend späterer Zeit; an die als solche später von deutschen Philologen erwiesene, ebenso unverschämte als talentlose Fälschung des Neugriechen Darmarios Ἐρεννίου φιλοσόφου ἐξήγησις εἰς τὰ μετὰ τὰ φυσικὰ verwendet Szymonowicz viel Scharfsinn und fleissige Arbeit.

Dem für Polen so schmerzlichen Tod seines Gönners Zamojski widmet Szymonowicz wider allgemeine Erwartung keine Nänie oder Elegie. Auf den Tatareneinfall im J. 1605 bezieht sich die zweite Ode an Thomas, auf den Sieg Żółkiewskis über die Tataren das *Trophæum Scythiæ caesis fugatis* (1606), worin aber mehr von den Verdiensten des verewigten Kanzlers und dem Siege des Chodkiewicz die Rede ist, als von Żółkiewskis unbedeutendem Triumph. Die dichterische Kraft ist offenbar im Sinken.

Auf den Aufruhr Zebrzydowskis beziehen sich zwei Gedichte: ein polnisches „*Lutnia Rokosańska*“, worin der Dichter als Echo



der Ansichten Żółkiewskis dem Könige Rathschläge ertheilt, die auf die politische Erfahrung des Autors ein recht ungünstiges Licht werfen; ferner ein lateinisches „*Halcyonia Poloniae*“ (1608), das nicht David Hilehen, sondern Szymonowicz zugewiesen werden muss, — ein an die Senatoren und Żółkiewski gerichtetes Dankgedicht aus Anlass der Beendigung des Bürgerkrieges, das weder dem Politiker noch dem Dichter zu hoher Ehre gereicht.

In den Jahren 1606—1613 nimmt die Productivität wieder ab. Die Erziehungs- und Majoratsangelegenheiten des jungen Thomas Zamojski einerseits, andererseits die Übernahme eines zweiten Majoratsgutes (Putatyńce, über 20 Meilen von Czernięcin entfernt) in Pacht, machen häufige Reisen nothwendig, die zwar anregend und belebend, aber auch zerstreuend auf den Dichter wirken. Ein die Bärenjagd behandelndes Gedicht ungerechnet, erscheinen 1610 nur zwei im Druck: *Do Wactawa Zamojskiego*, aus Anlass seiner im vorgerückten Alter geschlossenen zweiten Ehe, und *Manes Barbarae de Tarnow*, eine Elegie auf den Tod der Witwe des Kanzlers. Beide beschäftigen sich bezeichnenderweise mehr mit dem verewigten Kanzler und dessen Sohn, als mit den Personen, denen die Gedichte gelten sollen. An Bildern und Vergleichen weiss der Dichter nichts Neues mehr hervorzubringen.

Die im Briefwechsel mit Seghetus zum Ausdruck kommende Einsicht in die nachtheilige Wirkung, die sein Wanderleben auf seine literarische Leistungsfähigkeit üben muss, bringt ihn endlich dazu, dass er 1612 die Putatyńcer Pachtung aufgibt und sich nach Czernięcin zurückzieht. Gleichzeitig findet die Erziehung des Thomas Zamojski ihren Abschluss; der Dichter gibt dem achtzehnjährigen, der seinen ersten Feldzug gegen die Tataren antritt, gleichsam sein letztes Mahnwort mit auf den Weg in einer wiederum nach Pindars Vorbild geschriebenen lateinischen Ode. Es scheint als hätte die neugewonnene Sammlung und Ruhe dem Dichter seine alte poetische Kraft wiedergegeben.

Die in den jungen Zamojski gesetzten Hoffnungen gehen zu Szymonowicz's Leidwesen nicht in Erfüllung. Aus Anlass einer Reise des jungen Mannes ins Ausland lässt er sich nochmals mit Rathschlägen und Segenswünschen vernehmen. Ein besonderes Poem hatte er ein Jahr zuvor dem jungen Jakob Sobieski gewidmet.

Das Czernięciner Otium zeitigte noch andere, schöne Früchte. Ausser einem kleinen Gedicht an Dresner erscheint im Druck: *In*



*nuptiis Simonis Birkowski et Sophiae Moźdzarska*, ein heiteres, dabei von inniger Empfindung zeugendes Gedicht. Darauf folgen unmittelbar die *Sielanki* (Idyllen), zu denen die nicht herausgegebene *Wiejska Szczęśliwość* (Glückseligkeit auf dem Lande) gleichsam die Einleitung und *Nagrobki zbieranej drużyny* (Eine Sammlung von Grabschriften) den Abschluss bilden. Die erstere ist unter dem vorwiegenden Einflusse des Horazischen „*Beatus ille*“ und des Vergilschen „*O fortunatos nimium*“ entstanden. Kochanowskis verwandtes Lied wird dabei aber nicht erreicht. Die „*Nagrobki*“ gehen auf Theokrits Einfluss zurück: Epigramme, wie sie in der 2 Hälfte des XVI Jahrhunderts bei den Polen gang und gäbe waren und bis auf Potockis Zeit nachgewirkt haben.

Der richtigen Beurtheilung, die die Idyllen bis jetzt erfahren haben, wäre nur hinzuzufügen, dass die unmittelbare Anregung zu ihrer Entstehung der Professor der Krakauer Akademie Schoneus mit seinen lateinischen Eclogen gegeben hat. Auch lässt sich eine Eintheilung in 4 Abarten durchführen: die erste würden unverkürzte Übersetzungen Theokritischer Idyllen ausmachen, die zweite Übertragungen aus demselben Dichter, doch mit gleichzeitigen Abänderungen und Anspielungen auf zeitgenössische Verhältnisse; in eine dritte Gruppe wären jene Idyllen zu verweisen, die im ganzen selbständig erfunden sind, dabei aber einzelne den antiken Dichtern nachgebildete Stellen enthalten und — besonders nach dem Vorgang Vergils — auf die Privatverhältnisse des Dichters anspielen; die vierte Gruppe bilden die durchaus originellen Idyllen, die wertvollsten; auch sie sind allegorisierend gedacht oder schöpfen — in der Weise Theokrits — aus dem wirklichen Leben.

Trotz der in den Briefen an Seghetus sich verrathenden Selbsttäuschung verfügte der Dichter in seinen letzten Lebensjahren nicht mehr über seine alte schöpferische Kraft. Bezeichnend für diese letzte Zeit ist der religiöse Charakter seiner Dichtungen. — eine Folge sowohl des Gedankens an das nahe Jenseits als verwandter Strömungen in der zeitgenössischen polnischen Literatur. Neben religiösen Liedern und noch zwei anderen, minder wichtigen Gedichten ist hier vor allem sein zweites Schauspiel *Penthesilea* zu nennen, — eine Dramatisierung des ersten Buches der Ergänzungen zur Ilias von Quintus Smyrneus.

Aus den Ausführungen des Verfassers ergibt sich Folgendes: Szymonowicz ist hauptsächlich lateinischer Schriftsteller und gehört

als solcher der allgemeinen europäischen Literatur an, wie er denn auch von seinen ausländischen Zeitgenossen, ganz besonders von dem berühmten Scaliger, hoch geschätzt war. Er ist auch Gelegenheitsdichter *par excellence*. Unter seinen polnischen Gedichten sind die Idyllen die allerwichtigsten. Sie hatten einen wohl vorbereiteten Boden in Polen gefunden, was bei seinen — infolge dessen auch vereinzelt dastehenden — lateinischen Dramen nicht der Fall war.

---

24. **Posiedzenie Komisji historyi sztuki z d. 11 lipca 1901.** (*Compte rendu de la séance du 11 juillet 1901 de la Commission de l'histoire de l'art*).

M. Léonard Lepszy donne lecture d'une note sur le tombeau du roi Ladislas Łokietek au Wawel. Il a remarqué que les sculptures des côtés du sarcophage, ainsi que la console supportant la statue du roi sont en grès, comme dans les monuments silésiens, tandis que la statue elle-même de Łokietek est en plâtre. Il pense donc que nous n'avons ici qu'une copie de la statue primitive du roi, disparue au XVII<sup>e</sup> siècle, et remplacée alors par celle que nous voyons et qu'un artiste modela en plâtre, peut-être dans une ancienne matrice aujourd'hui détruite.

Cette communication donne lieu à une discussion à laquelle prennent part M. M. Sokołowski, Odrzywolski et Lepszy.

M. Odrzywolski ayant soutenu que les bas-reliefs du tombeau sont en calcaire, tout comme la statue de Łokietek, M. Lepszy demande qu'une commission de spécialistes soit désignée à l'effet d'étudier le monument et rende compte de ses travaux à une des prochaines séances de la Classe. Cette proposition est adoptée.

M. Pagaczewski passe en revue quelques statues de la Vierge de St. Hyacinthe. Il y a à Przemyśl une de ces figures, mais elle est assez différente de celle qu'on voit à Léopol; elle présente au contraire beaucoup de ressemblance avec une statue en albâtre, fort belle, conservée au couvent des Dominicains de Cracovie, et datant de la fin du XVI<sup>e</sup> siècle; c'est pour la première fois qu'on appelle l'attention sur cette oeuvre d'art.

M. Pagaczewski parle d'un tableau de grande valeur qui se trouve dans les galeries du premier étage du couvent des Francis-



cains à Cracovie. Cet ouvrage représente le Sainte-Famille; il date du XVI<sup>e</sup> siècle et accuse l'influence des écoles flamande et italienne.

M. Joseph Muczowski signale une statue de la Vierge, qui se trouve au couvent des Augustins de Cracovie; elle date des premières années du XVI<sup>e</sup> siècle.

M. Stanislas Tomkowicz fait une communication sur l'église paroissiale de Zielonki, près de Cracovie. L'édifice actuel a été construit au commencement du XVI<sup>e</sup> siècle. C'est un petit bâtiment gothique, à une nef, à contreforts. La nef est à plafond; le chœur à pans coupés. On voit dans cette église un beau tabernacle renaissance à motifs gothiques. Il y a aussi dans l'église plusieurs détails architectoniques dans le même style. La sacristie possède un bel encensoir d'argent de la fin de la renaissance, d'un dessin très pur et d'un joli travail d'orfèvrerie.

M. Sokołowski communique des extraits des actes municipaux de Cracovie, de 1501 à 1524, extraits recueillis par M. Ptaśnik, et où il est question des objets d'art ornant les demeures des bourgeois de cette cité.

M. Sokołowski fait remarquer que personne n'a encore étudié la liste des dons faits par la reine Hedvige à l'église Notre-Dame de Cracovie en 1397, liste qui se trouve dans le Codex de Balthazar Behem, conservé à l'église Notre-Dame et qui est un important document sur l'histoire de l'art à cette époque ainsi que sur le rôle qu'y joua la reine Hedvige.

25. ST. ZAKRZEWSKI: **O bulli dla arcybiskupstwa gnieźnieńskiego z r. 1136. (La bulle pour l'archevêché de Gniezno (1136).**

Ce travail contient une série d'observations sur le caractère général de la bulle et sur la „provincia de Znin“. Après avoir revu tout ce qui a été écrit à ce sujet, l'auteur constate que jusqu'à ce jour les historiens (Małecki, Abraham, Kętrzyński et plusieurs autres) n'ont examiné cette bulle qu'au point de vue de l'organisation diocésaine. De plus, ces mêmes érudits ont introduit dans le texte des modifications plus ou moins importantes, allant même jusqu'à intervertir la disposition primitive de la bulle, au gré de leurs opinions toutes subjectives. L'auteur a surtout vu en cette bulle un document pour l'histoire de la dotation de l'arche-

vêché; il pense en outre que comme base de l'interprétation historique il faut considérer le texte, tel qu'il existe, sans aucune correction.

Cette bulle est en effet un monument authentique, original et dont la rédaction des mieux soignées est bien supérieure, par exemple, à celle de la bulle pour l'évêché de Breslau. Les obscurités qui existent dans le texte publié de cette bulle, telles que: „que ministracione abbatie eidem sunt ordinata“, disparaissent, si l'on constate l'inexactitude de ces leçons, comme dans le cas cité où il faut lire „in institutione“ au lieu de ministracione. D'ailleurs l'écriture de cette bulle est une des plus belles qu'on puisse voir en ce genre. Quelques passages de la harangue et l'expression „Daugeri“ episcopi (et non Davgeri, comme a lu l'éditeur) permettent de supposer que c'est un étranger qui a rédigé le texte de la charte papale. L'auteur croit que „Daugeri episcopi“ équivaut à „Daugeri archiepiscopi“. De même les expressions de la bulle „Stare Biskupice“ „olim Stan arator episcopi“ etc. ne sont pas exactes. Tous ces passages ont trait uniquement à l'archevêque, ainsi que „Loviche cum decimis... nulli praeter episcopum respondere habet“. L'auteur écarte aussi bien Unger de Posen qu' Ogier de Kujawie, qui tous les deux n'étaient pas des archevêques, de la liste des personnes qu'on croyait voir nommées dans ces passages de la bulle. Entre le D et augeri il n'y a pas de point, d'où il faut lire Daugeri. Le complément „olim“ n'existe pas. L'auteur pense que Daugeri signifie l'institution Dangerium ou Daugerium au génitif (soit Danger ou d'après le copiste Dauger), institution connue dans le nord de la France, et qui, mentionnée dans une charte, équivaut à la formule „stricto jure“.

Notre bulle a tous les caractères d'un document de dotation. Il n'est pas même difficile d'établir qu'il s'agit de deux dotations différentes, et que la partie A de la bulle ne contient que les notes (elles commencent toutes pas le mot „item“) relatives uniquement à l'une d'elles. En analysant ainsi la bulle, c'est-à-dire la partie A. seulement, contenant les formules sur les biens „ecclesiae Gneznensis“, l'auteur obtient deux groupes de notes: le premier, sans aucune mention caractéristique, le second, où il est parlé des biens qui forment la „propriété de l'archevêque“ et sont soumis directement à sa juridiction“. L'auteur en conclut qu'il s'agit ici du partage des biens de l'église, dont la seconde partie constitue le bénéfice distinct de l'archevêque, tandis que la première, ainsi que



la plupart des dîmes, restent en dehors de ce partage. Cette hypothèse semble confirmée dans le paragraphe additionnel que l'auteur désigne par la lettre B. Ce paragraphe traite des biens „ecclesiae S. Adalberti“, c'est-à-dire d'après la terminologie du XII<sup>e</sup> siècle, des biens de l'église cathédrale ou du chapitre de Gniezno, tandis que dans la partie A il n'est parlé que des biens „ecclesiae Gnez-nensis“. Les terres mentionnées à nouveau dans la dotation du chapitre et qui avaient été déjà énumérées dans la „provincia de Znin“ sont celles dans lesquelles et l'archevêque et le chapitre avaient un certain nombre de manses.

En cherchant à contrôler cette dernière assertion, l'auteur constate qu'en effet certaines terres, citées dans ce passage, appartenaient au XIV<sup>e</sup> siècle à la dotation du chapitre et qu'il en est de même de plusieurs biens cultivés en 1136 par des colons capitulaires, comme „Voieczino“ (Vojuta), tandis que Uścikowo (Vstech) ne devient que plus tard la propriété de l'archevêché. L'auteur trouve donc que pour interpréter exactement la bulle il faut admettre en principe le partage des biens de l'église, partage dont l'existence au XII<sup>e</sup> s. été déjà constatée par M. Abraham, d'après des indications indirectes, dans son travail sur „l'Organisation de l'Eglise“ et dont, d'après l'auteur, la bulle de 1136 n'est que le témoignage officiel.

L'auteur fait encore ressortir les traits communs de la dotation du chapitre et de celle du couvent de Trzemeszno, placé lui aussi sous l'invocation „Sancti Adalberti“, qui toutes les deux comprenaient des terres situées dans les mêmes contrées et dans les mêmes villages.

Domaine de Znain. — L'auteur examine d'abord les doutes émis par M. Smolka sur le dénombrement de la population de ce domaine, ainsi que les observations de M. Małeckı sur le même sujet et pour sa part est d'avis que le domaine de Znain cité dans la bulle ne constituait pas une „castellania“. L'auteur s'occupe tout particulièrement de l'archevêque Jacques qui, selon son opinion, contraire en ce point à la tradition, même s'il n'appartenait pas à la „gens“ des Pałuki de Lekno, eut tout au moins d'étroites relations avec cette souche. L'auteur consacre deux chapitres au domaine de Znain. Dans le premier, il traite de ce domaine en général. Revenant sur les conditions spéciales de la „provincia de Znain“, l'auteur examine les indications relatives de la bulle, d'où il ressort que

la bulle lorsqu'elle parle des terrains relevant d'un castel, emploie des termes différents. Dans la suite, mais cependant pas plus tard que dans la première moitié du XIV<sup>e</sup> siècle, on trouve dans le territoire de Znein des enclaves seigneuriales et royales. Ce sont ces dernières qui ont probablement provoqué le différend qui, au XIII<sup>e</sup> siècle s'éleva entre Lokietek et l'archevêque Swinka. Dans certains villages d'autres instituts ecclésiastiques ont aussi des biens. En outre certaines terres faisant partie de la „provincia de Znin“, comme Zagórzyn, Czaple, Leśnica, ne se trouvent pas dans les environs de Znin, mais au sud-ouest de Gniezno, près des localités actuelles de Czerniejew et de Klecko. L'auteur déduit de cette circonstance que la „provincia de Znin“ ne formait pas une unité territoriale, mais plutôt une réunion de personnes dépendantes du forum de Znin et placées sous une même juridiction selon le sens de la bulle. Interprétant le mot juridiction, l'auteur s'appuie d'abord sur le texte de la bulle, et, mettant à contribution, d'une part les données des bulles analogues pour les églises italiennes, développant d'autre part, d'après les sources polonaises, la vraie portée du terme „iurisdicatio“, soutient l'opinion que iurisdicatio ou iuridicatio (termes identiques) secularis ne peut-être envisagée qu'en opposition de la iurisdicatio spiritualis ou ecclesiastica. La iurisdicatio secularis se divise en ducalis et militaris; dans le cas actuel il ne saurait être question que de cette dernière qui, comme l'a d'ailleurs pensé M. Małecki, ne comprend que certains droits de nature económico - agricole.

Passant à la détermination des classes dont se compose la population de Znin, l'auteur, en conformité avec M. Piekosiński, retrouve déjà dans la liste des localités comprises dans la „provincia de Znin“ certaines terres serviles (villae de narok) qu'il serait donc inutile de chercher dans cette partie de la bulle ou il est traité de la dotation particulière du chapitre. Si l'on désire connaître les conditions particulières des colons, il faut étudier les noms des villages et des colons cités dans la province de Znin“. On n'en tire que peu de renseignements, il est vrai, mais assez cependant pour constater que l'état des choses n'était guère brillant dans ce domaine. A l'exception de Grochowiska, on n'y voit en effet aucun nom agricole. Ceci semble être confirmé par ce fait que, malgré que l'on suppose l'existence de plusieurs enclaves diverses, la superficie du domaine était énorme et le terrain arable attribué



en moyenne à chaque colon fort étendu. D'ailleurs le chiffre de la population des villages soutient cette hypothèse; cette population fort nombreuse, comparée à celle des autres villages de l'époque, répond exactement à l'évaluation fournie par la charte de 1204 pour le monastère de Trzebnica. L'auteur en conclut que nous avons ici affaire à une population nouvellement établie en masse et cela sur l'initiative du propriétaire du domaine. Plusieurs particularités corroborent cette supposition. Dans les „possessores“ l'auteur reconnaît les „détenteurs“ d'aujourd'hui et le mot „advenae“, employé plus loin, éclaire d'une lumière caractéristique les droits des possesseurs sur la terre qu'ils occupaient. La population de Znin nous apparaît sans aucune désignation des liens de famille; or, les documents du moyen âge ne négligent jamais de mentionner les noms des pères ou des grands-pères des colons ou serfs, si ces pères ou grands-pères appartenaient déjà à la fondation en question. L'auteur tire cette conclusion de l'examen de certains textes polonais et particulièrement de ceux qui ont rapport au monastère de Trebnitz. Constatant l'absence de liens de famille parmi ce groupe de colons, l'auteur établit que, pour vingt au moins, on peut indiquer le pays qu'ils habitaient avant d'être venus à Znin. Le caractère topographique de ces noms semble confirmer l'hypothèse énoncée précédemment que c'était une population serve, en général autochtone, transportée à Znin de différentes terres archiepiscopales, peut-être aussi ducales. Quelques-uns de ces colons pouvaient bien être d'anciens prisonniers de guerre ou des Slaves des bords de l'Elbe. Ces serfs furent sans doute installés chacun à part dans le domaine de Znin et près de Czerniejew, et ils cultivaient le sol pour leur propre compte. Cet individualisme des colons agricoles de Znin, semble prouvé par le fait que dix d'entre eux ont laissé des traces de leur existence dans les noms que portent les villages fondés par eux. Tous ces nouveaux villages appartiennent, au cours du XIII<sup>e</sup> et du XIV<sup>e</sup> siècle, à l'église de Gniezno, la plupart à l'archevêque lui-même; l'auteur en déduit la conclusion que la population de Znin était serve. Cette servitude ressort encore du rapprochement des noms des colons de Znin et de ceux d'autres groupes de population serve de la même époque. Ce rapprochement nous permet de relever une série de noms caractéristiques qui, communs à plusieurs groupes de population serve, sont aussi employés à désigner les colons du domaine de Znin.

Enfin l'auteur voit une dernière preuve, et peut-être la plus décisive, du caractère serf des „possessores“ de Znin, dans certaines particularités d'organisation qu'il retrouve parmi eux. Par exemple le „Pandetech“ des vieux „Biskupice“ trahit par son nom on ne sait plus quel cinquantenier inconnu, — fait que l'auteur cherche à mettre en relief au moyen d'autres observations analogues. Plus important encore est „Deventliz“ de Czaple. Les neuvaines, comme unité de division de la population, quoique peu étudiées jusqu'ici, n'en étaient pas moins fort répandues en Pologne, ainsi que l'attestent une foule de noms de villages, certains fragments de noms propres, et sur tout le fait que nous voyons cette organisation appliquée au sein même de la population de Znin. De l'existence de cette forme d'organisation à Znin, forme observée seulement parmi les populations serves, il résulte que les habitants de la province de Znin étaient des serfs et ne jouissaient nullement de la liberté qu'on leur a à tort attribuée.

---

Nakładem Akademii Umiejętności,  
pod redakcją Sekretarza generalnego Stanisława Smolki.

Kraków, 1901. — Drukarnia Uniwersytetu Jagiellońskiego, pod zarządkiem J. Filipowskiego.

29 Listopada 1901.



# PUBLICATIONS DE L'ACADÉMIE

1873—1900

Librairie de la Société anonyme polonaise

(Spółka wydawnicza polska)

à Cracovie.

## Philologie. — Sciences morales et politiques.

»Pamiętnik Wydz. filolog. i hist. filozof.« (*Classe de philologie, Classe d'histoire et de philosophie. Mémoires*), in 4-to, vol. II—VIII (38 planches, vol. I épuisé). — 118 k.

»Rozprawy i sprawozdania z posiedzeń Wydz. filolog.« (*Classe de philologie. Séances et travaux*), in 8-vo, volumes II—XXXI (vol. I épuisé). — 238 k.

»Rozprawy i sprawozdania z posiedzeń Wydz. hist. filozof.« (*Classe d'histoire et de philosophie. Séances et travaux*), in 8-vo, vol. III—XIII, XV—XL, (vol. I, II, XIV épuisés, 61 pl.) — 256 k.

»Sprawozdania komisji do badania historii sztuki w Polsce.« (*Comptes rendus de la Commission de l'histoire de l'art en Pologne*), in 4-to, vol. I—VI (115 planches, 1040 gravures dans le texte). — 77 k.

»Sprawozdania komisji językowej.« (*Comptes rendus de la Commission de linguistique*), in 8-vo, 5 volumes. — 27 k.

»Archiwum do dziejów literatury i oświaty w Polsce.« (*Documents pour servir à l'histoire de la littérature en Pologne*), in 8-vo, 10 vol. — 57 k.

---

Corpus antiquissimorum poetarum Poloniae latinorum usque ad Joannem Cochanovium, in 8-vo, 4 volumes.

Vol. II, Pauli Crosnensis atque Joannis Visliciensis carmina, ed. B. Kruczkiewicz. 4 k. Vol. III, Andreae Cricii carmina ed. C. Morawski. 6 k. Vol. IV, Nicolai Hussoviani Carmina, ed. J. Pelczar. 3 c. — Petri Roysii carmina ed. B. Kruczkiewicz. 12 k.

»Biblioteka pisarzyw polskich.« (*Bibliothèque des auteurs polonais du XVI et XVII siècle*), in 8-vo, 38 livr. 46 k. 40 h.

Monumenta mediae aevi historica res gestas Poloniae illustrantia, in 8-vo imp., 15 volumes. — 162 k.

Vol. I, VIII, Cod. dipl. eccl. cathedr. Cracov. ed. Piekosiński. 20 k. — Vol. II, XII et XIV, Cod. epistol. saec. XV ed. A. Sokolowski et J. Szujski; A. Lewicki. 32 k. — Vol. III, IX, X, Cod. dipl. Minoris Poloniae, ed. Piekosiński. 30 k. — Vol. IV, Libri antiquissimi civitatis Cracov. ed. Piekosiński et Szujski. 10 k. — Vol. V, VII, Cod. diplom. civitatis Cracov. ed. Piekosiński. 20 k. — Vol. VI, Cod. diplom. Vitoldi ed. Prochaska. 20 k. — Vol. XI, Index actorum saec. XV ad res publ. Poloniae spect. ed. Lewicki. 10 k. — Vol. XIII, Acta capitulo. rum (1408—1530) ed. B. Ulanowski. 10 k. — Vol. XV, Rationes curiae Vladislai Jagellonis et Hedvigis, ed. Piekosiński. 10 k.

Scriptores rerum Polonicarum, in 8-vo, 11 (I—IV, VI—VIII, X, XI XV, XVI, XVII) volumes. — 162 k.

Vol. I, Diaria Comitiorum Poloniae 1548, 1553, 1570. ed. Szujski. 6 k. — Vol. II, Chroniconum Barnardi Vapovii pars posterior ed. Szujski. 6 k. — Vol. III, Stephani Medeksza commentarii 1654 — 1668 ed. Sereżyński. 6 k. — Vol. VII, X, XIV, XVII Annales Domus professorum S. J. Cracoviensis ed. Chotkowski. 14 k. — Vol. XI, Diaria Comitiorum R. Polon. 1587 ed. A. Sokolowski. 4 k. — Vol. XV, Analecta Romana, ed. J. Korzeniowski. 14 k. — Vol. XVI, Stanislaw Temberski Annales 1647—1656, ed. V. Czermak. 6 k.

Collectanea ex archivo Collegii historici, in 8-vo, 8 vol. — 48 k.

Acta historica res gestas Poloniae illustrantia, in 8-vo imp., 15 volumes. — 156 k.

Vol. I, Andr. Zbrzydowski, episcopi Vladisl. et Cracov. epistolae ed. Wislocki 1546—1553. 10 k. — Vol. II, (pars 1. et 2.) Acta Joannis Sobieski 1629—1674. ed. Kluczycki. 20 k. —



Vol. III, V, VII, Acta Regis Joannis III (ex archivo Ministerii rerum exterarum Gallici) 1674—1683 ed. Waliszewski. 30 k. — Vol. IV, IX, (pars 1. et 2.) Card. Stanisłai Hosii epistolae 1525—1558 ed. Zakrzewski et Hipler. 30 k. — Vol. VI, Acta Regis Joannis III ad res expeditionis Vindobonensis a. 1683 illustrandas ed. Kluczycki. 10 k. — Vol. VIII (pars 1. et 2.), XII (pars 1. et 2.), Leges, privilegia et statuta civitatis Cracoviensis 1507—1795 ed. Piekosiński. 40 k. Vol. X, Lauda conventuum particularium terrae Dobrinensis ed. Kluczycki. 10 c. — Vol. XI, Acta Stephani Regis 1576—1586 ed. Polkowski. 6 k.

Monumenta Poloniae historica, in 8-vo imp., vol. III—VI. — 102 k.

Acta rectoralia almae universitatis Studii Cracoviensis inde ab anno MCCCCLXIX, ed. W. Wisłocki. T. I, in 8-vo. — 15 k.

»Starodawne prawa polskiego pomniki.« (*Anciens monuments du droit polonais*) in 4-to, vol. II—X. — 72 k.

Vol. II, Libri iudic. terrae Cracov. saec. XV, ed. Helcel. 12 k. — Vol. III, Correctura statutorum et consuetudinum regni Poloniae a. 1532, ed. Bobrzyński. 6 k. — Vol. IV, Statuta synodalia saec. XIV et XV, ed. Heyzmann. 6 k. — Vol. V, Monumenta literar. rerum publicarum saec. XV, ed. Bobrzyński. 6 k. — Vol. VI, Decreta in iudiciis regalibus a. 1507—1531 ed. Bobrzyński. 6 k. — Vol. VII, Acta expedition. bellic. ed. Bobrzyński, Inscriptiones clendiales ed. Ulanowski. 12 k. — Vol. VIII, Antiquissimi libri iudiciales terrae Cracov. 1374—1400 ed. Ulanowski. 16 k. — Vol. IX, Acta iudicii feodalis superioris in castro Golez 1405—1546. Acta iudicii criminalis Muszynensis 1647—1765. 6 k. — Vol. X, p. 1. Libri formularum saec. XV ed. Ulanowski. 2 k.

Volumina Legum. T. IX. 8-vo, 1889. — 8 k.

### Sciences mathématiques et naturelles.

»Pamiętnik.« (*Mémoires*), in 4-to, 17 volumes (II—XVIII, 178 planches, vol. I épuisé). — 170 k.

»Rozprawy i sprawozdania z posiedzeń.« (*Séances et travaux*), in 8-vo, 33 vol. (241 planches). — 273 k.

»Sprawozdania komisji fizyograficznej.« (*Comptes rendus de la Commission de physiographie*), in 8-vo, 29 volumes (III, VI—XXXIII, 59 planches, vol. I, II, IV, V épuisés). — 234 k. 50 h.

»Atlas geologiczny Galicyi.« (*Atlas géologique de la Galicie*), in fol., 7 livraison (35 planches) (à suivre). — 58 k.

»Zbiór wiadomości do antropologii krajowej.« (*Comptes rendus de la Commission d'anthropologie*), in 8-vo, 18 vol. II—XVIII (100 pl., vol. I épuisé). — 125 k.

»Materiały antropologiczno-archeologiczne i etnograficzne.« (*Matériaux anthropologiques, archéologiques et ethnographiques*), in 8-vo, vol. I—III, (25 planches, 10 cartes et 60 gravures). — 20 k.

Świętek J., »Lud nadrabski, od Gdowa po Bochnia.« (*Les populations riveraines de la Raba en Galicie*), in 8-vo, 1894. — 8 k. Górski K., »Historia piechoty polskiej« (*Histoire de l'infanterie polonaise*), in 8-vo, 1893. — 5 k. 20 h. »Historia jazdy polskiej« (*Histoire de la cavalerie polonaise*), in 8-vo, 1894. — 7 k. Balzer O., »Genealogia Piastów.« (*Généalogie des Piasts*), in 4-to, 1896. — 20 k. Finkel L., »Bibliografia historii polskiej.« (*Bibliographie de l'histoire de Pologne*), in 8-vo, vol. I et II p. 1—2, 1891—6. — 15 k. 60 h. Dickstein S., »Hoëne Wroński, jego życie i dzieła.« (*Hoëne Wroński, sa vie et ses oeuvres*), lex. 8-vo, 1896. — 8 k. Federowski M., »Lud białoruski.« (*L'Ethnographie de la Russie Blanche*), in 8-vo, 1897. — 7 k.

»Rocznik Akademii.« (*Annuaire de l'Académie*), in 16-o, 1874—1898 25 vol. (1873 épuisé) — 30 k.

»Pamiętnik 15-letniej działalności Akademii.« (*Mémoire sur les travaux de l'Académie 1873—1888*), 8-vo, 1889. — 4 k.